

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 62 (2006)

Artikel: Edieren oder nicht edieren ...? : Überlegungen zu einer Neuedition des hebräischen Berichtes über die Disputation von Barcelona 1263
Autor: Ragacs, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Edieren oder nicht edieren . . .?

Überlegungen zu einer Neuedition des hebräischen Berichtes über die Disputation von Barcelona 1263

von *Ursula Ragacs**

Über die berühmte Disputation zwischen R. Mose ben Nahman und dem Konvertiten Pablo Christiani, die im Sommer des Jahres 1263 in Barcelona stattgefunden hat, ist bereits viel geschrieben worden.¹ Basis für alle Untersuchungen sind der hebräische Bericht über das Ereignis, der vermutlich von Nahmanides selbst verfasst worden ist, und ein lateinischer Text, der aus der königlichen Kanzlei stammt. Die vorliegende Untersuchung widmet sich dem hebräischen Text. Ausgangspunkt für meine Überlegungen waren dabei zunächst die Feststellungen im Hinblick auf die Überlieferung des hebräischen Textes, die Robert Chazan in seinem Werk *Barcelona and Beyond* gemacht hat.²

In seiner Monographie nimmt Chazan Stellung zu einem Vorwurf, den man ihm in einem anderen Zusammenhang gemacht hat, nämlich, dass er als Basis für seine Untersuchung nicht die üblicherweise benutzte Druckausgabe hätte verwenden dürfen, sondern ihr vielmehr eine kritische Neuedition vorausschicken hätte müssen. Chazan sieht in diesem Ansinnen einen Anspruch, den er auch im Hinblick auf seine Untersuchung des hebräischen Berichts über Barcelona zu hören erwartet. Dazu stellt er fest: „With respect

* Dr. *Ursula Ragacs*, ausserordentliche Universitätsprofessorin am Institut für Judaistik der Universität Wien, Spitalgasse 2/7, A-1090 Wien.

¹ Ein Überblick sowohl über das Ereignis selbst wie über die wichtigste Literatur zum Thema findet sich bei H. SCHRECKENBERG, *Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte und ihr literarisches und historisches Umfeld (13. – 20. Jh.)*, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Wien 1994 (= Europäische Hochschulschriften XXIII/497), S. 208–219.

² R. CHAZAN, *Barcelona and Beyond. The Disputation of 1263 and its Aftermath*, Berkeley, Los Angeles, Oxford 1992.

to the Nahmanides narrative, the need for a new critical edition is somewhat more pressing. The Steinschneider edition does not utilize all the available manuscripts, and a new critical edition is a serious desideratum.“³ Doch an derselben Stelle schränkt Chazan ein: „With respect to the Barcelona text, I [. . .] argue that the present critical edition can serve as a reliable foundation for the analysis I have undertaken.“⁴ Als Beleg für diese Feststellung verweist Chazan auf einen selbst durchgeführten, stichprobenartigen Vergleich des Steinschneider-Textes mit mehreren Handschriften. Diese Untersuchung führt Chazan zu dem Schluss: „[. . .] this means, in general terms, that the manuscript tradition for this narrative is quite solid and that we are thoroughly justified in utilizing the Steinschneider text as a basis for this investigation.“⁵

Chazans Feststellungen werfen für mich eine wichtige Frage auf: Wenn die von ihm eingesehenen Handschriften gegenüber dem Steinschneider-Druck keine wesentlichen Abweichungen aufweisen, die seine Untersuchung in Frage stellen können, und er deshalb anscheinend vermutet, dass auch Vergleiche mit weiteren Manuskripten zu keinem anderen Ergebnis kommen würden, weshalb ist dann eine kritische Neuedition des Textes ein „serious desideratum“? Vor dem Hintergrund dieser Frage habe ich nun meinerseits den hebräischen Text des Nahmanides neuerlich unter die Lupe genommen. Dabei ist mir allmählich klargeworden, dass man sich, bevor man sich den nur handschriftlich erhaltenen Nahmanides-Texten zuwendet, nochmals mit den bisher erschienenen Drucktexten und ihrer jeweiligen Textbasis befassen muss und dass dabei vor allem dem Steinschneider-Text erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden muss.

Die Drucke und ihre Grundlagen

Der hebräische Bericht über die Disputation von Barcelona 1263 ist dreimal ediert worden. Die jüngste dieser Editionen ist mehrmals nachgedruckt worden. Die Editionen wurden vorgenommen:

1. 1681 durch Wagenseil,
2. 1710 durch einen unbekanntem Editor im sogenannten *Milhemet Hovah*,
3. 1860 von Steinschneider.

Von den Nachdrucken bespreche ich nur den, der heute am weitesten verbreitet ist und üblicherweise herangezogen wird.

³ R. CHAZAN, *Barcelona and Beyond*, S. 214–215 Anm. 9.

⁴ R. CHAZAN, *Barcelona and Beyond*, S. 215 Anm. 9.

⁵ R. CHAZAN, *Barcelona and Beyond*, S. 214 Anm. 9.

1. Der Erstdruck

Den Erstdruck des Nahmanides-Textes hat Johannes Christophorus Wagenseil⁶ vorgenommen: *Tela ignea Satanae*. 2 Bände in einem, Altdorf 1681, dort Band II, S. 24–60: Disputatio R. Mosis Nachmanidis cum Fratre Paulo. Das Werk enthält den hebräischen Text, versehen mit einer lateinischen Übersetzung.

Den hebräischen Text hat Wagenseil, wie er selbst sagt, einem „[. . .] MS Bibliothecae Argentoratensis“⁷ entnommen, in dem er unmittelbar dem hebräischen Text der ersten Disputation von Paris folgt. Wenn diese Angabe stimmt, dann liegt in Wagenseils Edition der einzige Beleg für diese Strassburger Handschrift vor, da diese vermutlich 1870 verbrannt ist.⁸ Steinschneider hält die Handschrift für an ihrem Beginn mangelhaft.⁹ Doch lässt ein Blick in Wagenseils Druck an dieser Einschätzung zweifeln. Wagenseil hält nämlich in seiner Überleitung vom Text der ersten Pariser Disputation zu dem Bericht des Nahmanides fest, dass er einen Teil des Textes, den er aufgrund seines Inhaltes weder dieser noch jener Disputation zuordnen hat

⁶ Zu Wagenseil und seiner Einstellung zum Judentum siehe H. BOBZIN, Judenfeind oder Judenfreund? Der Altdorfer Gelehrte Johann Christoph Wagenseil, in: G. OCH/H. BOBZIN (ed.), *Jüdisches Leben in Franken*, Würzburg 2002, S. 33–51 und P. BLASTENBREI, *Johann Christoph Wagenseil und seine Stellung zum Judentum*, Erlangen 2004.

⁷ J. C. WAGENSEIL, *Tela ignea Satanae*, ohne Seitenangabe, vor dem Beginn des Textes aus dem Nizzahon jashan und nochmals in seiner Einleitung zur Disputation des R. Jehiel von Paris, die auf den Text des Nizzahon folgt, ebenfalls ohne Seitenangabe. Nach P. BLASTENBREI, *Johann Christoph Wagenseil*, S. 34 hat Wagenseil diese Handschrift 1661 kopiert.

⁸ So schon A. KISCH, Die Anklageartikel gegen den Talmud und ihre Vertheidigung durch Rabbi Jehiel ben Joseph vor Ludwig dem Heiligen in Paris, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 23 (1874), S. 10–18. 62–75. 123–130. 155–163. 204–212, dort S. 65. D. BERGER, *The Jewish-Christian Debate in the High Middle Ages. A Critical Edition of the Nizzahon Vetus With an Introduction, Translation and Commentary*, Philadelphia 1979 (= *Judaica. Texts and Translations* 4), S. 374 Anm. 2 hält fest, dass ihm auf eine Anfrage an die entsprechende Strassburger Bibliothek dasselbe mitgeteilt worden ist und dass auch vom *Institute of Microfilmed Hebrew Manuscripts* über den Verbleib des Manuskripts keine andere Auskunft gegeben werden konnte.

⁹ Siehe M. STEINSCHNEIDER, *Catalogus librorum Hebraeorum in Bibliotheca Bodleiana jussu curatorum digessit et notis instructus*, Berolini 1852–60, S. 1955: „[. . .] ex MS. initio imperf[. . .]“ und M. STEINSCHNEIDER, *Nachmanidis disputatio publica pro fide Judaica (a 1263) e Codd. MSS. regocnita addita ejusdem expositione in Jesaiam LIII*, Stettin 1860, S. 3 zu Beginn der Einleitung.

können, ausgelassen hat.¹⁰ Durch dieses Vorgehen fehlen in seiner Edition gegenüber der von Steinschneider ein Zitat aus Sanhedrin und ein Teil des Raschi-Kommentars, der im Steinschneider-Text dem Talmud-Zitat als eigentlich wesentlicher Text beigegeben ist. Aus Wagenseils Worten geht lediglich hervor, dass er Text ausgelassen hat. Die Tatsache, dass er seinen hebräischen Text mit dem Ende des Raschi-Kommentars zu Sanhedrin beginnt, legt allerdings die Vermutung nahe, dass es sich bei dem ausgelassenen Text um den Sanhedrin-Text und den ersten Teil des Raschi-Kommentars gehandelt hat.

Chazan nennt Wagenseils Handschrift problematisch,¹¹ Graetz¹² nennt sie schlecht, Denifle¹³ fehlerhaft. Steinschneider präzisiert, dass die Handschrift von einem deutschen Schreiber verändert worden sei.¹⁴ Diese Einschätzung wird unterstützt durch Bergers Beschreibung des Textteiles derselben Handschrift, der den Nizzaḥon jashan enthält:

„Wagenseil’s edition was based on a single manuscript from Strasbourg that provides the smoothest and most complete text of N.V. despite its many errors. Occasionally it is too smooth, reflecting the copyist’s tendency to add words and introduce elaborations“.¹⁵

Die vermuteten Veränderungen durch den Kopisten haben Roth zu der sehr harschen Aussage geführt:

„The Hebrew account by Nahmanides was first published from an exceptionally poor Germanized recension (which confuses the names of the interlocutors, and frequently interposes abusive expressions)“.¹⁶

¹⁰ Wagenseils eigene Worte, mit denen er auf S. 23–24 des Textes der ersten Pariser Disputation zum Text des Nahmanides überleitet, lauten: „*Hic deficit Disputatio R. Jechielis in MS. cum qua tamen ibi continuo orationis filio [sic!] connectuntur pauca quaedam alia, quae prorsus ad rem non pertinent, & ideo a nobis omittuntur, facientes sic transitum ad R. Nachmanidis Disputationem, similiter citra ullam distinctionis notam cum caeteris nimis perperam cohaerentem.*“

¹¹ R. CHAZAN, *Barcelona and Beyond*, S. 213 Anm. 9.

¹² H. GRAETZ, *Geschichte der Juden von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Aus den Quellen neu bearbeitet*. VII,1: *Geschichte der Juden von Maimunis Tod (1205) bis zur Verbannung der Juden aus Spanien und Portugal*. Bearbeitet von Dr. J. GUTTMANN, Leipzig⁴ 1897, S. 120.

¹³ H. DENIFLE, Quellen zur Disputation Pablos Christiani mit Mose Nachmani zu Barcelona 1263, in: *Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft* 8 (1887), S. 225–244, dort S. 227 Anm. 3.

¹⁴ M. STEINSCHNEIDER, *Catalogus librorum Hebraeorum*, S. 1955: „*ed. incorrecta ex MS., ubi recensio a Germano quodam mutilata [..]*“ und M. STEINSCHNEIDER, *Nachmanidis disputatio publica*, S. 3.

¹⁵ D. BERGER, *The Jewish-Christian Debate*, S. 373.

¹⁶ C. ROTH, The Disputation of Barcelona, in: *Harvard Theological Review* 43 (1950), S. 17–144, dort S. 117–118.

Übereinstimmend mit Roth klassifiziert von Mutius die Handschrift als „einen ganz miserablen, völlig unbenutzbaren Text“.¹⁷

Trotz all der negativen Beurteilungen muss aber beachtet werden, dass erstens in Wagenseils Edition das einzige Zeugnis einer Handschrift vorliegt, die heute nicht mehr erhalten ist, und zweitens, dass Berger im Zusammenhang mit dem Nizzaḥon festhält, dass Wagenseil sie ziemlich korrekt wiedergegeben hat.¹⁸

2. Der *Milḥemet Hovah*¹⁹ (מלחמת חובה)

Die zweite Edition des Nahmanides-Textes liegt im *MH*, Konstantinopel 1710, 1a–13a vor. Roth²⁰ und Cohen²¹ nennen diesen Druck einen blossen Nachdruck der Erstausgabe, was er, wie ein auch nur oberflächlicher Vergleich ganz klar zeigt, nicht ist.

Graetz bezeichnet den *MH* als die beste Ausgabe, die „von den Handschriften nur wenig divergiert“.²² Leider verrät Graetz weder welche noch wie viele Handschriften er mit dem Text des *MH* verglichen hat; und er gibt auch keinen Hinweis darauf, welche Handschrift dem Text als Basis gedient hat. Das herauszufinden war bis dato nicht möglich.²³ Wenn aber der Verbleib der Handschrift unklar bleibt, dann liegt im Text des *MH* derselbe Fall vor wie in dem Wagenseils: nämlich ein Drucktext als einziger Zeuge einer verschollenen Handschrift. Wobei die Qualität dieses Drucktextes nicht von allen so positiv gesehen wird wie von Graetz.

¹⁷ H.-G. VON MUTIUS, *Die christlich-jüdische Zwangsdisputation zu Barcelona nach dem hebräischen Protokoll des Moses Nachmanides*, Frankfurt am Main 1982 (= Judentum und Umwelt 5), S. 9.

¹⁸ So D. BERGER, *The Jewish-Christian Debate*, S. 374.

¹⁹ Im folgenden Text jeweils mit *MH* abgekürzt.

²⁰ C. ROTH, *The Disputation of Barcelona*, S. 118.

²¹ M.A. COHEN, *Reflections on the Text and Context of the Disputation of Barcelona*, in: *Hebrew Union College Annual* 35 (1964), S. 157–192, dort S. 158 Anm. 3.

²² H. GRAETZ, *Geschichte der Juden*, S. 120. Die Ausgabe Steinschneider ist in dem Band von Graetz, der 1863 zum ersten Mal erschienen ist, nicht erwähnt.

²³ Weder die moderne Sekundärliteratur noch die *Bibliography of the Hebrew Book* noch der Katalog der *Hebrew National and University Library* sagen dazu Näheres. Im Werk selbst, das mir als Mikروفilmkopie vorliegt und dessen Druck nur schwer leserlich ist, habe ich nach cursorischer Durchsicht ebenfalls keine entsprechende Angabe gefunden.

3. Die Edition Steinschneider

Eine kritische Edition des Naḥmanides-Textes hat erstmals Moritz Steinschneider vorgenommen: M. STEINSCHNEIDER (ed.), *Nachmanidis disputatio publica pro fide Judaica (a. 1263) e Codd. MSS. recognita addita ejusdem expositione in Jesaiam LIII*, Stettin 1860.²⁴ Als Basistext verwendet Steinschneider den Text des *MH*. In seiner Einleitung geht er auf diesen Text sowie auf die von ihm als Varianten angeführten Texte Wagenseils und zwei Handschriften ein.

Steinschnegers Anmerkung zum hebräischen Wagenseil-Text ist bereits oben festgehalten worden. Zu seinem Basistext, dem *MH*, stellt Steinschneider fest, dass dieser Text fast ohne Grammatikkenntnisse und ohne Korrekturen erstellt worden sei und zudem stellenweise nur schwer leserlich wäre,²⁵ Gründe, die ihn dazu bewogen haben, diesen Text auf der Basis des Erstdruckes und zweier Handschriften, MS Leiden und MS Saraval, zu bearbeiten. Seine Vorgehensweise dabei beschreibt Steinschneider folgendermassen:

„Zuerst kopierte ich den Druck Konstantinopel Buchstabe für Buchstabe und fügte Quellenangaben für die Bibelstellen etc. ein: [Danach] fügte ich das [in der Ausgabe Konstantinopel gegenüber den drei anderen Varianten] Fehlende in runden Klammern () hinzu, alles was [in der Ausgabe Konstantinopel] über [die anderen drei Ausgaben] hinaus vorhanden war, setzte ich in solche Klammern [] und die übrigen Varianten vermerkte ich am [unteren] Rand“.²⁶

Die nachfolgenden Beispiele sollen verdeutlichen, wie Steinschnegers Angaben im Text selbst umgesetzt sind:

Der Naḥmanides-Text beginnt mit einem Zitat aus Sanhedrin 43a. In diesem Text ist von fünf Jüngern Jesu die Rede, die ihrem Gerichtsurteil

²⁴ Der Druckort Stettin findet sich nur auf dem hebräischen Titelblatt. Das lateinische Titelblatt trägt die Angabe: „*Berolini 1860, Vendunt A. Asher & Co.*“, weshalb das Werk häufig mit Berlin / Stettin zitiert wird.

²⁵ M. STEINSCHNEIDER, *Nachmanidis disputatio publica*, S. 3: ונדפס בלי דקדוק והגהה: גם בלי הדור עד שכמעט לא נכרת צורת התיבות והאתיות במקומות רבים.

²⁶ M. STEINSCHNEIDER, *Nachmanidis disputatio publica*, S. 3: ראשונה העתקתי דפוס: קושט' אות באות והוספתי מראה מקום הפסוקים וכו', והוספתי את החסר בחצאי עגולה () והסגרתי כל הנותר מסגרת כזאת [] ויתר השנויים רשמתי בשולי היריעה [...].

Meine zum Verständnis des Textes notwendigen Anmerkungen ergeben sich durch das Studium des Textes. Steinschneider hält noch fest, dass er ausserdem in den Fussnoten jeweils die seinem Text entsprechende Seite des Druckes Konstantinopel vermerkt. Als Hinweis auf die Druckausgaben und Handschriften dienen die folgenden Zeichen: ק"ד = Druck Konstantinopel, דא"ד = Druck Altdorf (= Wagenseil), כ"ל = Handschrift Leiden, כ"ס = Handschrift Saraval.

entgegensehen.²⁷ Die deutsche Übersetzung des ersten Abschnittes des Steinschneider-Textes lautet folgendermassen:

„Sie brachten den Mattai (מתי). Sie sagten zu ihm (אמרי ליה): Soll Mattai getötet werden, wie geschrieben steht (דכתיב): Wann (מתי) werde ich kommen und Gottes Antlitz sehen? (Ps. 42,3) Er sagte zu ihnen (אמר להו): Jawohl, Mattai soll getötet werden, wie geschrieben steht (דכתיב): Wann (מתי) wird er sterben und sein Name vergehen. (Ps. 41,6)“.²⁸

Nach Steinschneiders Textversion zitieren die Ankläger einen Bibelvers, der ein Todesurteil für den Angeklagten zu rechtfertigen scheint, worauf der Angeklagte ihnen, nun seinerseits einen Bibelvers zitierend, zustimmt. In derselben Weise verlaufen nach dem Steinschneider-Text auch die weiteren vier Gespräche, wobei aber die Worte אמרי ליה und אמר להו jeweils zu א"ל verkürzt sind.

Chavel²⁹ merkt in seinen Erläuterungen an, dass der Text, wie Steinschneider ihn bringt, keinen Sinn ergibt. Nach der Version, die Chavel zitiert, ist der Verlauf des Gespräches des Mattai mit seinen Anklägern vielmehr der folgende:

„Sie brachten den Mattai (מתי). Er sagte zu ihnen (אמר להו): Soll Mattai getötet werden? Es steht (doch) geschrieben (הכתיב): Wann (מתי) werde ich kommen und Gottes Antlitz sehen. (Ps. 42,3) Sie sagten zu ihm (אמרו לו): Jawohl, Mattai soll getötet werden, wie geschrieben (דכתיב) steht: Wann (מתי) wird er sterben und sein Name vergehen. (Ps. 41,6)“.³⁰

Der Text hält für Mattai und auch die weiteren vier Angeklagten den Versuch fest, sich mit einem Bibelvers gegen das Todesurteil zu wehren, das jedoch mit Unterstützung eines anderen Bibelverses jeweils bestätigt wird. Der Unterschied zwischen den Versionen liegt darin, dass die Sprecher vertauscht sind. Während bei Steinschneider zuerst die Ankläger zum Angeklagten sprechen und danach dieser zu jenen, ist es in der Talmud-Version genau umgekehrt. Durch die Vertauschung im Steinschneider-Text wird der eigentliche Sinn des Talmud-Textes in der Steinschneider-Version zerstört.³¹

²⁷ Zum Text und seiner Überlieferung siehe J. MAIER, *Jesus von Nazareth in der talmudischen Überlieferung*, Darmstadt ²1992 (= Erträge der Forschung 82), S. 219ff.

²⁸ M. STEINSCHNEIDER, *Nachmanidis disputatio publica*, S. 5.

²⁹ C. CHAVEL, *Kitvei Rabbenu Moshe ben Nahman*. Band I, Yerušalayim ⁵1973, S. 302.

³⁰ Zitiert nach C. CHAVEL, *Kitvei Rabbenu Moshe ben Nahman*, S. 302 im 2. Apparat.

³¹ So auch H.-G. VON MUTIUS, *Die christlich-jüdische Zwangsdisputation*, S. 23 und S. 25–26 Anm. 1.

Die Frage ist, was Steinschneider dazu gebracht hat, den Talmud-Text in der Weise wiederzugeben, wie er es getan hat. Der Blick in den *MH* zeigt, dass Steinschneiders Text jedenfalls nicht auf den des *MH* zurückgeht, denn in diesem Text beginnt der Talmud-Text folgendermassen:

„Sie brachten den Mattai (מתי). Er sagte zu ihnen/sie sagten zu ihm (א"ל): Soll Mattai getötet werden? Es steht doch geschrieben (הכתיב): *Wann (מתי) werde ich kommen und Gottes Antlitz sehen.* (Ps. 42,3) Er sagte zu ihnen/sie sagten zu ihm (א"ל): Jawohl, Mattai soll getötet werden, wie geschrieben steht (דכתיב): *Wann (מתי) wird er sterben und sein Name vergehen.* (Ps. 41,6)“.³²

Durch die Abkürzungen, die der Schreiber des Textes verwendet, bleibt für den ersten Dialog offen, wer wann zu wem spricht; und diese Offenheit bleibt auch im Rest des Textes, obwohl in diesem nicht, wie bei Steinschneider, immer nur die Abkürzungen verwendet werden.

Der *MH* hat Steinschneider offenbar nicht als Vorbild gedient. Da der Erstdruck Wagenseil und MS Leiden, wie Steinschneider vermerkt, den Text aus Sanhedrin nicht enthalten, bleibt als Möglichkeit, entweder einen blossen Irrtum Steinschneiders anzunehmen oder aber davon auszugehen, dass Steinschneider seine Textvariante auf MS Saraval zurückgeführt hat, das jedoch, entgegen seiner eigenen Aussage, nicht angibt.

Der Text aus Sanhedrin stellt die erste von acht weiteren Textstellen dar, gegen die Maccoby Einwände erhoben und die deshalb Chazan³³ in Handschriften überprüft hat. Maccobys Einwand³⁴ lautete im Fall dieses Textes, dass er wohl nicht von Naḥmanides selbst stammen könne, weil dieser wohl keinen Text in sein Werk aufgenommen hätte, an dem die Christen sofort Anstoss nehmen mussten. Auf S. 97 bringt Maccoby eine englische Übersetzung des Textes. Dabei gibt er allerdings, entgegen seiner eigenen Angabe, nicht den Steinschneider-Text wieder, sondern übersetzt die Talmud-Version. Offenbar ist ihm, wie Chavel und von Mutius auch, Steinschneiders Variante nur als fehlerhaft, nicht aber textkritisch interessant, aufgefallen.

Die Frage, ob die Steinschneider-Version textkritisch interessant ist oder nicht, sollte jedoch gestellt werden. Denn immerhin ist festzuhalten, dass nicht nur neuzeitliche Leser des Naḥmanides-Textes, wie Wagenseil und Maccoby, aufgrund seines Inhaltes mit dem Sanhedrin-Text ihre Probleme hatten. In einer Version aus dem 14. Jahrhundert liegt eine Variante des Naḥmanides-Textes vor, in der der Talmud-Text nicht dem Naḥmanides,

³² *MH* 1710, 1a.

³³ Siehe dazu R. CHAZAN, *Barcelona and Beyond*, S. 213–215 Anm. 9.

³⁴ H. MACCOBY, *Judaism on Trial. Jewish-Christian Disputations in the Middle Ages*. Edited and Translated, Rutherford/New Jersey et al. 1982 (= The Littman Library of Jewish Civilization), S. 97–101.

sondern seinem christlichen Gegner Pablo Christiani in den Mund gelegt wird.³⁵ Chazan³⁶ hat diese Textversion als blossen Irrtum des Schreibers verstanden.³⁷ Doch zeigt der Text, dass man schon früh ein Problem damit hatte, den Inhalt des Sanhedrin-Textes in den Kontext des Berichts des Nahmanides zu integrieren. Da dem so ist, ist es um so interessanter herauszufinden, welche Textversionen des Sanhedrin-Textes in den diversen Handschriften vorliegen. Wenn sie alle eine dem Talmud-Text entsprechende Version bieten, dann ist Steinschneider in seiner Edition nur ein Irrtum unterlaufen. Wenn aber Steinschneiders Version von Manuskripten unterstützt wird, muss darüber nachgedacht werden, ob diese Lesart, so abwegig sie erscheint, nicht doch einen bestimmten Grund hat. Chazans vage Feststellung, dass in den Handschriften keine „wesentlichen“ Abweichungen³⁸ vom Steinschneider-Text vorliegen, ist für die Lösung dieser Frage keine Hilfe.

Auf den Text aus Sanhedrin folgt im Nahmanides-Text der Kommentar Raschis. Nach diesem ist man überhaupt nur deshalb gezwungen, auf die sinnlose Argumentation mit den Schülern Jesu einzugehen, weil sie der Regierung nahestanden. Im *MH* lautet der entsprechende Textteil des Raschi-Kommentars: [. . .] וכתב ר"ש קרוב למלכות היה.³⁹ In Steinschneider dage-

³⁵ Es handelt sich dabei um den Text aus MS Rom, Biblioteca Nazionale Centrale Vittorio Emanuele II, MS Or. 53/3, ashkenazisch, 21a–25b. Er bietet eine stark verkürzte und unvollständige Zusammenfassung des Nahmanides-Textes. Das Manuskript ist in A. DI CAPUA, *Catalogo dei codici Ebraici della biblioteca Vittorio Emanuele*, in: *Cataloghi dei codici orientali di alcune biblioteche d'Italia, stampati a spese del ministero della pubblica istruzione*, Florenz 1878, S. 39ff. als Nr. 8/3 angeführt. Der Text ist von J. ROSENTHAL, *A Religious Disputation between a Jewish Scholar called Menahem and the convert Pablo Christiani*, in: M. ZOHORI/A. TARTAKOVER/H. ORMIAN (ed.), *Hagut Ivrit be-America: Studies on Jewish Themes by Contemporary American Scholars*. Band III, Tel Aviv 1974, S. 61–74, dort S. 61–62, und J. SHATZMILLER, *La deuxième controverse de Paris. Un chapitre dans la polémique entre chrétiens et juifs au Moyen Age*, Paris, Louvain 1994 (= Collection de la Revue des études juives 15), Anhang II, S. 36–39, mit französischer Übersetzung S. 39–43, herausgebracht worden. Neuere Untersuchungen dazu liegen in R. CHAZAN, *A Medieval Hebrew Polemical Mélange*, in: *Hebrew Union College Annual* 51 (1980), S. 89–110 und J. E. REMBAUM, *A Reevaluation of a Medieval Polemical Manuscript*, in: *AJS Review* 5 (1980), S. 81–89 vor.

³⁶ R. CHAZAN, *A Medieval Hebrew Polemical Mélange*, S. 105–106.

³⁷ Siehe dazu meine anderslautende Vermutung in U. RAGACS, *Die zweite Talmuddisputation von Paris 1269*, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Wien 2001 (= *Judentum und Umwelt* 71), S. 106.

³⁸ R. CHAZAN, *Barcelona and Beyond*, S. 214 Anm. 9: „Every extant section examined showed essentially the same textual tradition, with no substantive changes, additions, or deletions.“

³⁹ *MH* 1710, 1a.

gen heisst es: [. . .] וכתב ר"ש קרובים למלכות היו.⁴⁰ Die Veränderung zum Plural lässt den Text sich, im Kontext des Talmud-Textes sinngemäss korrekt, auf alle Jünger beziehen. Wagenseil enthält diesen Textteil des Raschi-Kommentars nicht. MS Leiden setzt erst weiter unten im Text ein. Also muss angenommen werden, dass Steinschneider wiederum auf der Basis von MS Saraval korrigiert hat. Eine entsprechende Angabe findet sich allerdings nicht.

Gleich zu Beginn seiner Auseinandersetzung mit den Christen fordert Naḥmanides, laut seinem eigenen Text, von diesen Redefreiheit. Mit diesem Ansinnen wendet er sich unter anderem direkt an den König und an Ramon de Peñaforte. Letzterer antwortet ihm, und auf diese Antwort gibt Naḥmanides eine scharfe Erwiderung. Im *MH* ist diese Erwiderung mit den Worten אַמְרָתִי לוֹ⁴¹ eingeleitet, im Steinschneider-Text dagegen mit אַמְרָתִי לָהֶם.⁴² Der Wechsel von der Ein- zur Mehrzahl verändert wiederum den Sinn des Textes: Scheint nach dem *MH* nur Raimund de Peñaforte angesprochen zu werden, so wendet Naḥmanides sich, nach Steinschneiders Version, an alle anwesenden Christen.

Wagenseil kann Steinschneider an dieser Stelle nicht als Vorbild gedient haben, denn seine Version stimmt mit der des *MH* überein. MS Leiden enthält, nach Steinschneider, auch diesen Text noch nicht. Wenn auch hier MS Saraval als Vorbild gedient hat, so fehlt wiederum eine entsprechende Angabe von Steinschneider.

Der Vergleich des Restes der ersten Seite des *MH* sowie weiterer, ausgewählter Textstellen mit dem Steinschneider-Text führt zu der Feststellung, dass Steinschneider gegenüber dem *MH* eine Version bringt, in der Worte korrigiert, aber auch ergänzt oder weggelassen sind, ohne dass in jedem Fall eine entsprechende Angabe es möglich macht nachzuvollziehen, wie Steinschneider auf diese Veränderungen kommt. Schon allein aus diesem Grund ist die Frage „Neuedition – ja oder nein“ mit einem eindeutigen Ja zu beantworten. Dieser Feststellung ist noch das Folgende hinzuzufügen:

Bei den Handschriften, die Steinschneider für seine Textausgabe herangezogen hat, handelt es sich um eine Handschrift aus Leiden, Bibliotheek der Rijksuniversiteit, MS Or. 4802/3, sefardisch, 15./16. Jh., 30a–40b,⁴³ sowie um ein Manuskript, das Steinschneider aus dem Jüdisch-Theologischen Se-

⁴⁰ M. STEINSCHNEIDER, *Nachmanidis disputatio publica*, S. 5.

⁴¹ *MH* 1710, 1a.

⁴² M. STEINSCHNEIDER, *Nachmanidis disputatio publica*, S. 5.

⁴³ In M. STEINSCHNEIDER, *Catalogus codicum Hebraeorum Bibliothecae Academiae Lugduno-Batavae*, Leyden 1858 (Nachdruck Osnabrück 1977), S. 275 findet sich das Manuskript unter der Signatur Warn 64/4.

minar in Breslau bekannt gewesen ist, das aus der Sammlung Saraval stammte und in dieser die Nummer 26 trug.⁴⁴

Die Auffindung der Handschrift Leiden macht keine Schwierigkeiten. Anders sieht es jedoch mit dem Manuskript aus dem Breslauer Seminar aus: Die Sammlung des Seminars ist durch die Nationalsozialisten zerstört worden und heute in alle Welt zerstreut. In dem erhaltenen Katalog⁴⁵ ist auf S. 165 ein Manuskript mit der Bezeichnung Saraval 26a unter der Nummer 234/6 angeführt und ausdrücklich als eines der von Steinschneider in seiner Edition des *Vikkuah* benutztes genannt. Der Text geht laut Katalog von Folio 72a bis 78b, als Schrifttyp ist eine spanisch-rabbinische Schrift genannt, doch liegt keine zeitliche Einordnung vor. Richler⁴⁶ gibt den augenblicklichen Aufenthaltsort der MSS aus Breslau an, diese Handschrift führt er jedoch nicht auf. Und auf eine diesbezügliche Anfrage meinerseits antwortete er, dass er über den Verbleib dieser Handschrift, bis auf ein eher unwahrscheinlich klingendes Gerücht, bis dato leider nichts wüsste.⁴⁷ Da MS Saraval offenbar verschollen ist, stellt Steinschneiders Edition das einzige Zeugnis für diese verschwundene Handschrift dar. Das wiederum bedeutet, dass nicht mehr nachzuvollziehen ist, in welcher Weise Steinschneider sie in seinen Text eingearbeitet hat.

4. Ein Nachdruck der Steinschneider-Ausgabe

Der Druck Steinschneider ist mehrmals als Basis für Nachdrucke herangezogen worden, wobei allerdings die Bezeichnung „Nachdruck“ irreführend ist.⁴⁸ Am weitesten verbreitet und heute schon allein wegen der Paragra-

⁴⁴ R. CHAZAN, *Barcelona and Beyond*, S. 213 Anm. 9 nennt anstelle des Manuskripts aus der Sammlung Saraval ein MS Budapest, doch hat er mir freundlicherweise bestätigt, dass es sich bei dieser Benennung um einen Irrtum handelt (e-mail vom 10. 6. 2005).

⁴⁵ Der Katalog liegt in überarbeiteter Form vor in: D. S. LOEWINGER / B. D. WEINRYB, *Catalogue of the Hebrew Manuscripts in the Library of the Juedisch-Theologisches Seminar in Breslau*, Wiesbaden 1965 (= Publication of the Leo Baeck Institute, New York).

⁴⁶ B. RICHLER, *Guide to Hebrew Manuscript Collections*, Jerusalem 1994 (= Publications of the Israel Academy of Sciences and Humanities. Section of Humanities), Appendix V, S. 213ff.

⁴⁷ E-mail vom 19. 6. 2005.

⁴⁸ Eine Ausgabe liegt in J. D. EISENSTEIN, *Ozar Wikuhim. A collection of Polemics and Disputations with Introduction, Annotations and Index*. Band I–II, New York 1928 (Nachdruck Israel 1969), S. 86–94 vor. H.-G. VON MUTIUS, *Die christlich-jüdische Zwangsdisputation*, S. 60 Anm. 10 sagt von Eisenstein, dass dieser „äußerst fehler-

pheneinteilung des Textes gerne benutzt ist die Ausgabe C. CHAVEL, *Kitvei Rabbenu Moshe ben Nahman*. 2 Bände, Yerušalayim 1964 (⁵1973), dort Band I, S. 302–320. Im Vorwort zum Text nennt Chavel⁴⁹ die ersten drei Drucke und hält fest, dass er für seine Ausgabe den Text Steinschneider benutzt hat. Seine nachfolgende Beschreibung dieser Ausgabe ist jedoch etwas irreführend: „[...] gedruckt [...] in einer neuen Ausgabe aus einer/mehreren Handschriften von R. Moshe Steinschneider (Stettin 1860), mit Anmerkungen zu Varianten aus einer/mehreren Handschriften und anderen Drucken.“⁵⁰ Aus Chavels Beschreibung geht erstens leider nicht hervor, dass Steinschneiders eigentliche Textbasis der *MH* ist, und zweitens ist hier nicht gesagt, mit welcher oder welchen Handschriften Steinschneider gearbeitet hat.⁵¹ Der Hinweis auf die anderen Drucke ist insofern missverständlich, als Steinschneider selbst neben dem *MH* natürlich nur den Erstdruck Wagenseil zur Verfügung hatte. Chavel seinerseits verweist jedoch in seinen Anmerkungen auch auf Varianten aus Eisenstein.⁵² Da Chavels Beschreibung des Steinschneider-Textes etwas unpräzise ist, bleibt auch die von ihm im Folgenden aus Steinschneider übernommene Beschreibung der Vorgehensweise Steinschneiders unklar: „In runden Klammern () fügte Steinschneider das Fehlende ein, in eckige Klammern [] setzte er alles, was überzählig ist.“⁵³ Mangels Hinweis auf den *MH* als Basistext lässt Chavels Feststellung offen, worauf im Vergleich wozu sich „fehlend“ bzw. „überzählig“ bezieht. Dem Gesagten ist noch hinzuzufügen, dass Chavel von Steinschneiders textkritischen Anmerkungen nur wenige anführt.

haft gearbeitet hat und alle Änderungen gegenüber der Vorlage seiner eigenen Phantasie entsprungen sind.“ Die Ausgabe von R. Margulies, Lvov ohne Jahr, enthält nicht alle Anmerkungen Steinschneiders.

⁴⁹ C. CHAVEL, *Kitvei Rabbenu Moshe ben Nahman*, S. 301.

⁵⁰ C. CHAVEL, *Kitvei Rabbenu Moshe ben Nahman*, S. 301: בדפוס [...] במהדורה: חדשה מכ"י ע"י ר' משה שטיינשניידר (שטעטטין כת"ר – 1860) עם הרעות על שינוי לשון מכ"י ודפוסים אחרים [...].

⁵¹ Dieses Versäumnis holt Chavel im Zuge der dem Text beigegebenen Fussnoten nach: MS Leiden (ליידן) nennt er mit ausgeschriebenem Namen auf S. 320 im 2. Apparat unter dem Stichwort שלש מאות דינרים. Auf S. 314 in Anm. 7 steht Handschrift Saraval, in der Form סרוול, ausgeschrieben, auf S. 315 Anm. 15 und S. 316 Anm. 23 in der Form סרוואל.

⁵² C. CHAVEL, *Kitvei Rabbenu Moshe ben Nahman*, S. 301 gibt an, in seinen Anmerkungen Varianten aus Eisenstein jeweils mit א oder א"ו zu kennzeichnen sowie überall dort, wo er eine Anmerkung Steinschneiders übernimmt, diese mit ש zu markieren. Vergleiche mit der Ausgabe Wagenseil sind, zum ersten Mal auf S. 305 im 2. Apparat, mit dem ausgeschriebenen Druckort Altdorf gekennzeichnet.

⁵³ C. CHAVEL, *Kitvei Rabbenu Moshe ben Nahman*, S. 301: בתצאי עגולה () הוסיף: ש. את החסר, ובתצאי לבנה [] הסגיר כל הגותר.

Conclusio

Was die Edition Steinschneider betrifft, so würde ich aufgrund meiner Feststellungen diese Ausgabe nicht mit den Worten Chazans als „reliable foundation“ für eine Untersuchung des hebräischen Berichts über die Disputation von Barcelona halten, sondern vielmehr eine Neuedition dieses Textes als „very serious desideratum“ ansehen.

Meine Untersuchung ergibt zudem, dass von der handschriftlichen Basis der bisherigen Drucke, (Wagenseil, *MH* und Steinschneider) von vier Handschriften, die für diese Drucke herangezogen worden sein sollen, heute nur mehr eine einzige, nämlich MS Leiden, vorliegt. Der Katalog des *Institute of Microfilmed Hebrew Manuscripts* bringt bei Eingabe des Stichwortes **וכוח הרמב"ן** derzeit⁵⁴ 22 Treffer. Einer davon trifft MS Leiden. Zwei der Manuskripte sind als Kopien des *MH* ausgewiesen,⁵⁵ von einem weiteren wird vermutet, dass es sich um eine Kopie aus dem *MH* handelt.⁵⁶ Zwei weitere Handschriften werden bei Eingabe des genannten Stichwortes nicht ausgeworfen.⁵⁷ Selbst wenn man die Kopien des *MH* unberücksichtigt lassen würde, so wären für eine kritische Edition also in Summe 23 Texte auf ihr Verhältnis zum Steinschneider-Text zu prüfen. Bis diese Arbeit getan ist und eine neue kritische Edition auf der Basis dieser und vielleicht noch weiterer, mir derzeit nicht bekannter Texte⁵⁸ vorgenommen sein wird, wird es aber

⁵⁴ Meine letzte Eingabe erfolgte am 22. 2. 2006.

⁵⁵ Es handelt sich um MS New York – Jewish Theological Seminary MS 2216 und Moscow – Russian State Library, MS Guenzburg 1482.

⁵⁶ MS New York – Columbia University X 893 M 855.

⁵⁷ Eines davon ist MS Parma, Biblioteca Palatina 2749. S. STEIN, *Jewish-Christian Disputations in Thirteenth Century Narbonne. An Inaugural Lecture Delivered at University College London, 22 Oct. 1964*, London 1969, S. 25 Anm. 29 merkt dazu an: „On folios 218a and 218b, written by a different hand, the MS also contains a small fragment which belongs to the Hebrew record of Nahmanides' Barcelona disputation in 1263. In spite of a number of valuable variants, it corresponds with the annotated edition by H.D. Shewel [*sic!*], *The Writings of Nahmanides*, I (1963) 312ff.“ Bei dem zweiten Manuskript handelt es sich um das bereits oben erwähnte MS Rom 53.

⁵⁸ F. BIANCHI, *Moshè ben Nachman. La „Disputa di Barcellona“, Sefer vikkuach ha-Ramban*. Introduzione, traduzione dal testo ebraico e note, ohne Ort 1999, S. 10 verweist auf eine weitere Handschrift des Nahmanides-Textes, die in A.Z. SCHWARZ, *Die hebräischen Handschriften in Österreich ausserhalb der Nationalbibliothek in Wien*. Band I: *Bibel – Kabbala*, Leipzig 1931, S. 156–159 unter Nr. 221,1 angeführt ist. Der Text soll sich auf den Folioseiten 1–23 finden, die Handschrift aus dem 16. Jahrhundert stammen und in einer italienisch-rabbinischen Schrift geschrieben sein. Schwarz gibt sie als im Besitz der Israelitischen Kultusgemeinde an. Nach B. RICHLER, *Guide to Hebrew Manuscript Collections*, S. 196 ist der

unumgänglich sein, wenn die Rede auf den Text des Naḥmanides kommt, die Edition Steinschneider heranzuziehen. Nicht weil diese eine bereits nachweislich verlässliche Quelle darstellt, sondern weil sie die einzige Version ist, die, in welcher Qualität auch immer, immerhin vier Varianten des Textes bietet.

Aufenthaltort von etlichen dieser Manuskripte derzeit nicht feststellbar, und auch dieses findet sich nicht in der von ihm erstellten Liste der auffindbaren Manuskripte (B. RICHLER, *Guide to Hebrew Manuscript Collections*, Appendix XVI, S. 248–251).